

PULS



STÄDTISCHES
KLINIKUM
BRAUNSCHWEIG

DAS MAGAZIN FÜR GESUNDHEITSINTERESSIERTE

04/2022

AUF DEM WEG ZU DIAGNOSTIK 4.0

Mehr wissen für eine gezielte Behandlung: Präzise Diagnostik ist nur eine der Aufgaben unseres Instituts für Mikrobiologie, Infektiologie, Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene. PULS beschreibt den rätselhaften Fall einer Patientin und welche Pläne der neue Chefarzt hier für die Zukunft schmiedet. Alles im Topthema ab Seite 4.

MEHR ZEIT, MEHR GLÜCK

Arbeit, Privatleben und persönliche Wünsche in Einklang zu bringen ist manchmal gar nicht so einfach. Bundesweit bislang einmalig: Beschäftigte des Klinikums Braunschweig werden von einer Happiness-Managerin unterstützt. Wie deren Arbeit konkret aussieht, steht auf den Seiten 12 bis 14.



358 BÄUME

sieht der Begrünungsplan für das Zentralklinikum vor. Weitere Zahlen zur Baustelle stehen auf den Seiten 28/29.

HALLO KINDER,

Klinikhund Nox wartet auf euch! Außerdem auf den Seiten 15 bis 18: Rätselspaß, Tipps und viele Infos.



WUSSTEN SIE ...

... dass diese Abbildung etwas zeigt, womit sehr viele Menschen in Kontakt kommen – und womit sie sich anstecken können, ohne etwas davon zu bemerken? Denn meist heilt die Infektion unauffällig wieder aus. Besser jedoch ist, sich schon in jungen Jahren dagegen impfen zu lassen, damit lassen sich wichtige Risiken ausschließen. Wer die Lösung wissen will, dreht die Seite auf den Kopf.

LESEN SIE MEHR:

Auf dem Weg zu Diagnostik 4.0....	04
Kinderbuch über Pflege	08
Ein Klinikgebäude zieht um	10
Was Mitarbeitende happy macht ...	12
PULS Kids	15
Große Spende für Kinderoase	19
Moderne Klinik, sehr digital	20
Tag zum Thema Deeskalation	22
Lebenslinien: Der Quereinsteiger ...	24
Besser atmen trotz Asthma	26
Mega! Zahlen von der Baustelle	28
Schmerzen lindern bei Krebs	30
Mein neuer Anfang	32

Auflösung: Die Aufnahme zeigt Humane Papillomviren (HPV). Sie werden durch Hautkontakt übertragen, manchmal verursachen sie Warzen, einige Typen erhöhen das Risiko etwa für Gebärmutterhalskrebs.

Herzlich willkommen!

Wir alle kennen die Schlagworte Automatisierung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Work-Life-Balance, liebe Leserinnen und Leser. Mit der neuen Ausgabe von PULS bringen wir Leben in diese so abstrakt klingenden Begriffe!

Unser Topthema zeigt auf, warum das klinikeigene Institut für Mikrobiologie, Infektiologie, Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene (MILKy) so wichtig ist für eine erfolgreiche Behandlung unserer Patientinnen und Patienten. Der neue Chefarzt dort und sein Team werden künftig in der Diagnostik verstärkt auf automatische Prozesse setzen – denn je schneller der Erkenntnisgewinn, desto eher können wir mit einer präzisen Therapie beginnen. Ein elektronisches Patientenportal soll erkrankten Menschen im Klinikum Braunschweig ab Ende des Jahres mehr Komfort und Information bieten. Unsere Vorbereitungen dafür laufen bereits jetzt auf Hochtouren. Um Nachhaltigkeit ging es bei dem Mammutvorhaben, ein ganzes Gebäude, zerlegt in Module, am Standort Salzdahlumer Straße abzubauen. Im nächsten Schritt soll es am Standort Celler Straße wiedererrichtet werden. Fachleute nennen das Nachnutzung: Und wir sparen sogar Kosten dadurch. Ein ebenfalls positiver Schritt ist, dass unser Haus eine Happiness-Managerin beschäftigt. Sie unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Anforderungen der Arbeit besser mit denen aus dem Privatleben in Einklang zu bringen. Beispielsweise ist die Happiness Managerin bei der Suche nach einem Kita-Platz behilflich. PULS bietet viele gute Neuigkeiten. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.



Dr. med. Andreas Goepfert
Geschäftsführer
Städtisches Klinikum Braunschweig



Diagnostik 4.0

ARBEITEN WIE DIE DETEKTIVE

Ohne die Unterstützung des Instituts für Mikrobiologie, Infektiologie, Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene (MILKy) wäre die erfolgreiche Behandlung von Patientinnen und Patienten nicht möglich. Prof. Dr. Hamid Hossain als neuer Chefarzt erläutert konkrete Aufgaben und Pläne.

Autorin: Prem Lata Gupta

W

Was für eine rätselhafte Patientin! Mit starken Schmerzen war die 78-Jährige ins Klinikum Braunschweig gekommen. Im CT zeigte sich ein Lendenwirbelbruch, der operiert werden musste. Doch die Laborwerte wiesen auch auf eine Infektion hin. Nur wo? Ein Antibiotikum brachte vorübergehend Besserung. Nach der OP verschlechterte sich der Zustand der Frau wieder, sie litt unter Schmerzen und einer lebensgefährlichen Blutvergiftung. Wo steckte bloß der Keim? Diesmal rief die Station das Institut für Mikrobiologie, Infektiologie, Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene (MILKy) ►





ZUR PERSON

Prof. Dr. Hamid Hossain wurde in Karachi (Pakistan) geboren. Er hat an der Justus-Liebig-Universität in Gießen Humanmedizin studiert und sich anschließend in Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie weitergebildet. Wichtige Stationen, bevor er zum 1. April 2022 seine neue Stelle am Klinikum Braunschweig angetreten hat: 2008-2016 Ärztlicher Leiter am Institut für Medizinische Mikrobiologie des Uniklinikums Gießen und Marburg, 2017-2022 Chefarzt Mikrobiologie und Krankenhaushygieniker an den Kliniken Nordoberpfalz AG und am Klinikum St. Marien Amberg, seit 2017 Studiengangskoordinator für Krankenhaushygiene an der Technischen Hochschule Mittelhessen Gießen.

► zu Hilfe. Das MILKy hat vier Abteilungen, drei Standorte und fast 100 hoch spezialisierte Mitarbeitende: Die Fachleute erkannten die lebensbedrohliche Situation, setzten auf spezielle Labordiagnostik, veranlassten ein MRT des Beckens und eine Ultraschalluntersuchung des Herzens. Tatsächlich zeigte sich tief im Beckenmuskel eine Infektion sowie eine infizierte Bandscheibe des Lendenwirbels. Sogar der Schrittmacher war infiziert. Mit der speziellen Labordiagnostik konnte der tief im Körper versteckte Keim auch erkannt werden: Vom Schrittmacher aus hatten sich die Erreger über die Blutbahn ausgebreitet und auch weit entfernte Körperteile geschädigt. In mehreren Schritten wurde der Herzschrittmacher ausgetauscht, die Bandscheibe entfernt und ein Teil der Wirbelsäule stabilisiert. Mit einer spezifischen antibiotischen Therapie konnte die Infektion behandelt werden. Nach einigen Wochen wurde die Patientin geheilt entlassen.

Jedes Detailergebnis ist wie ein Puzzleteil

Es ist nur eine Erfolgsgeschichte von vielen, die Prof. Dr. Hamid Hossain, neuer Chefarzt des MILKy, erzählen kann. Plastisch beschreibt er seine Arbeit: „Unser Institut unterstützt mit Diagnostik und Therapie bei allen Krankheiten – von A wie Arthritis über H wie Herzinfarkt bis Z wie Zeckenbiss. Ein Tumor, der bei-



„Durch Automatisierung können wir Ergebnisse um etliche Stunden beschleunigen.“

Prof. Dr. Hamid Hossain

Chefarzt des Instituts für Mikrobiologie, Infektiologie, Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene

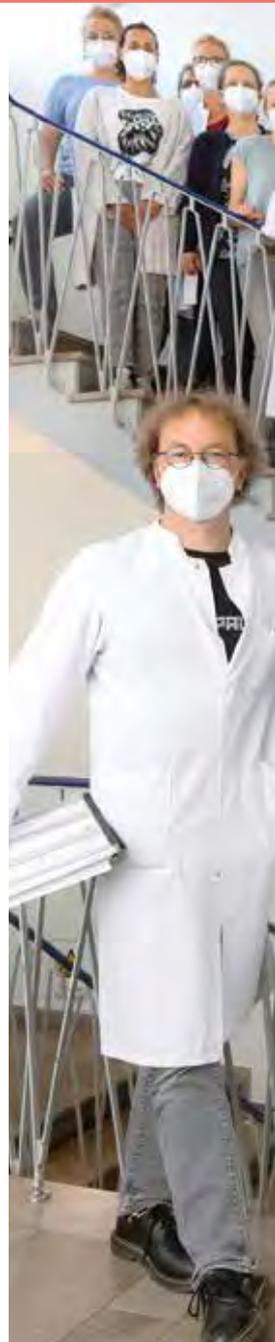
60 Prozent
oder gar mehr aller
Behandlungsfälle werden bei
der Diagnosefindung durch
Labordiagnostik unterstützt.

spielsweise durch CT oder MRT noch nicht sichtbar ist, lässt sich durch Labormarker im Blut nachweisen. Wir untersuchen Blut, Urin, Stuhl, Gewebe, Abstriche und sogar Haare und Fingernägel auf krankhafte Veränderungen. Die Ergebnisse sind wie Puzzleteile, die zusammen das Bild einer Erkrankung ergeben.“ Er ist Facharzt für Mikrobiologie, Krankenhaushygieniker und ein sogenannter Antibiotic-Stewardship-Experte: Dieser berät Ärztinnen und Ärzte, ob und welche Antibiotika eingesetzt werden sollten. Und weil selbst Medizinerinnen und Mediziner teilweise unsicher sind bei der Behandlung von komplexen Infektionen oder im Umgang mit multiresistenten Keimen, plant Prof. Hossain, neben der Beratung auf Station auch digitale Visiten einzuführen. „Bei diesen regelmäßigen Videokonferenzen können standortunabhängig Fälle vorgestellt werden. Mein Team empfiehlt dann die Diagnostik und Therapie.“

In seinen Verantwortungsbereich fällt auch die Krankenhaushygiene. Er erklärt: „Wir leben in einer Welt voller Keime, der Mensch selbst ist ein bakterieller Superorganismus.“ So sei es möglich, dass bei einer Operation trotz Hautdesinfektion die eigenen Hautbakterien des Patienten oder der Patientin zu einer Infektion führen. „Unser Ziel ist es, Maßnahmen zur Infektionsverhütung vorzugeben und deren Einhaltung zu überprüfen. Wir schützen Patientinnen, Patienten und Personal, wo wir nur können. Dabei orientieren wir uns an nationalen und internationalen Standards.“

Neues Diagnostikzentrum

Aktuell geht es dem neuen Chef des MILKy um eine Weiterentwicklung und Profilierung der Labordiagnostik. „Wir werden vollautomatische Laborstraßen mit Robotern und künstlicher Intelligenz einsetzen – Tag und Nacht. So können wir hochwertige Ergebnisse um etliche Stunden beschleunigen. Das ist Diagnostik 4.0 – sie kommt Patientinnen und Patienten zugute.“ Weiteres wichtiges Ziel ist die Gründung eines Dia-





► Gruppenbild mit Chefarzt: Alle Kolleginnen und Kollegen hätten nicht aufs Foto gepasst. Denn das Institut hat beinahe 100 Mitarbeitende.

agnostikzentrums: Dabei sollen das Klinikum Braunschweig und das Klinikum Wolfsburg kooperieren. Eine entsprechende Vereinbarung wurde von den Stadtoberhäuptern unterzeichnet. „Die Kliniken wollen angesichts der großen Herausforderungen der kommenden Jahre noch besser zusammenarbeiten“, bestätigte Braunschweigs Oberbürgermeister Dr. Thorsten Kornblum. Auch der Ärztliche Direktor des Klinikums Braunschweig, Dr. Thomas Bartkiewicz, sieht ein gemeinsames Diagnostikzentrum als zeitgemäßen Schritt: „Das Thema Fachkräftemangel macht einen Zusammenschluss notwendig. Wir realisieren Qualitätssicherung durch Zentralisierung. Außerdem sind wir noch wirtschaftlicher.“

In dem neuen Diagnostikzentrum sollen auch Pathologie, Transfusionsmedizin und der Blutspendedienst untergebracht werden. Vor allem aber wird



► Dr. Thomas Bartkiewicz, Ärztlicher Direktor, und Dr. Wolfgang Eberl (rechts) sehen Vorteile in dem geplanten Diagnostikzentrum.

dort der größte Teil der Labordiagnostik stattfinden. „Ich erwarte eine Verbesserung der Abläufe, was Probenentnahme und -transport als auch qualifizierte Befundung und das Leistungsspektrum anbetrifft. Das Klinikum hat die Möglichkeit, die hier zur Verfügung stehenden hoch qualifizierten Untersuchungen und die dazugehörigen Fachleute für umliegende Krankenhäuser sowie niedergelassene Kolleginnen und Kollegen nutzbar zu machen“, erklärt Dr. Wolfgang Eberl, der auf pädiatrische Onkologie und Hämatologie spezialisiert und Leiter eines klinikeigenen Speziallabors für Blutgerinnungsuntersuchungen ist.

Wichtige Rolle in Pandemiezeiten

In nächster Zukunft wird das MILKy angesichts steigender Infektionszahlen auch in Sachen Corona stark gefordert sein. Prof. Hossain: „Was Covid angeht, spielen wir eine sehr wichtige Rolle. Unsere Labordiagnostik erkennt Covid-Patientinnen und -Patienten. Unsere hygienischen Vorgaben regeln das weitere Vorgehen.“ Sein Ziel lautet: „Wir wollen Infizierte noch früher erkennen.“ Der Chefarzt will die Expertise auch hinsichtlich molekularer Diagnostik ausbauen. Er selbst kommt aus der Genomforschung und erklärt: „Jede erkrankte Zelle und jeder Erreger ist einzigartig wie ein Fingerabdruck.“ Molekulare Diagnostik kann Ursachenfindung und gezielte Behandlung verbessern und erleichtern.

Die ältere Dame jedenfalls, bei der die MILKy-Spezialisten den Herzschrittmacher als „Verteilzentrum“ für den schädlichen Keim identifizierten, zeigte sich nach geglückter Therapie höchst erfreut: „Ich bin froh, dass es die Keimdetektive im Klinikum gibt. Ich hätte sonst nicht überlebt.“ ♦

Gegen Klischees

KINDERBUCH ÜBER PFLEGE

Als Instagram-Influencerin, die voller Leidenschaft für ihren Beruf wirbt, ist Gesundheits- und Krankenpflegerin Vanessa Schulte im Klinikum bekannt. Jetzt hat sie ein Kinderbuch zum Thema Pflege herausgebracht.

Autorin: Margot Dankwerth

Karl wird Krankenschwester“ ist der Titel des Vorlesebuchs für Kinder ab vier Jahren. Hauptfigur ist ein kleiner Junge: Karl darf seine Tante Fritzti, die in der Pflege arbeitet, einen Tag lang auf Station begleiten – und berichtet darüber. „Mir geht es darum, schon den Kleinsten ein wirklichkeitsgetreues Bild von Pflegefachkräften zu vermitteln“, sagt die 31-jährige Vanessa Schulte, die selbst Mutter einer vierjährigen Tochter ist.

Schon zahlreiche Bestellungen

„Wir sind die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen und immer noch kursieren viele Vorurteile und Klischees über unsere Arbeit.“ Da ist Nichtstun aus ihrer Sicht keine Option. Vanessa Schulte findet für ihr Engagement ein überzeugendes Bild: „Der Pflegenotstand ist kein Geheimnis. Doch nur zu hoffen, dass sich etwas verändert, ohne selbst aktiv zu werden, ist wie am Bahnsteig stehen und dort auf ein Schiff zu warten.“

Eineinhalb Jahre hat sie mit einer befreundeten Illustratorin und einer Pädagogin am Buch gearbeitet, am 12. Mai erschien es im Eigenverlag. „Da lagen schon über 100 Bestellungen über meine Website vor.“ Schulte lässt in einer regionalen Druckerei drucken, verpackt und verschickt die Exemplare nach Feierabend selbst. Besonders freut sie, dass „Karl wird Krankenschwester“ inzwischen auch schon in vielen Braunschweiger Buchhandlungen erhältlich ist, dazu stehen Dreharbeiten mit ZDF und RTL an. „Es läuft richtig gut.“

Eine weitere Zielgruppe hat sie bereits im Blick: „Für Leser und Leserinnen im Teenageralter, die erste Berufspraktika absolvieren, könnte man eine Version mit komplexeren Inhalten entwickeln, das könnte ich mir ebenfalls vorstellen.“

„Karl wird Krankenschwester“ kostet 12,90 Euro und ist erhältlich über www.krankenschwesterkarl.de. ♦

„Mir geht es darum, schon den Kleinsten ein wirklichkeitsgetreues Bild von Pflege zu vermitteln.“

Vanessa Schulte
Pflegefachfrau und Influencerin



► Vanessa Schulte zeigt ihr Buch einem jungen Kollegen: Robert Grimm hat sich nach dem Abitur für eine Ausbildung zum Pflegefachmann entschieden.

© Samira Heckmann (2); © Nick Neufeld (2)

Ein Gebäude am Standort Salzdahlumer Straße wird zerlegt und zum Standort Celler Straße geschafft: Es soll mehr Platz für die Pflege von Neugeborenen bieten und zu einem verbesserten Raumangebot der Frauenklinik beitragen.

Autorin: Prem Lata Gupta

Zu schade, um es abzureißen: Das Gebäude, in dem früher eine pneumologische Station, danach eine Covid-Station und außerdem eine Station für Nierenkranke mit Dialyseplätzen ihren Platz hatten, ist erst zwölf Jahre alt. Doch an einen neuen Ort gebracht werden kann es nur wegen seiner besonderen Bauweise – denn es ist aus Fertigelementen zusammengesetzt. „Wenn das Haus gemauert wäre oder wenn es aus Beton bestehen würde, wäre solch eine Maßnahme nicht möglich“, erläutert Dagmar Giebel, Abteilungsleitung Liegenschafts- und Gebäudemangement.

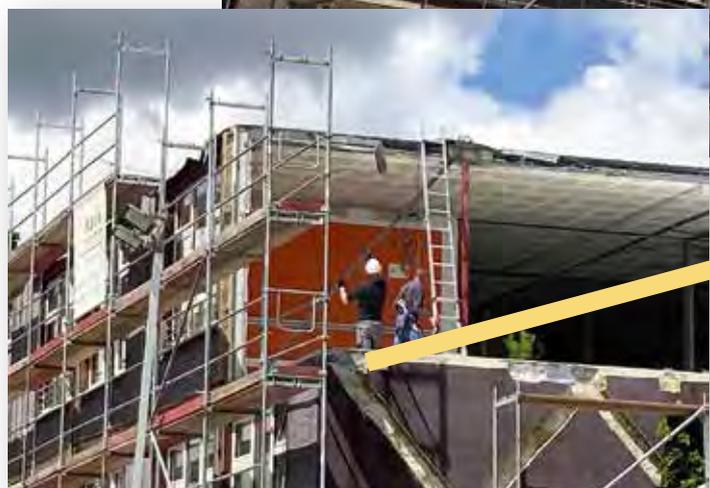
Zwei Stockwerke hatte der Komplex bisher, seine Außenmaße betragen immerhin 40 mal 18 Meter. Von außen nie sichtbar war, dass dieses Gebäude aus Modulen bestand. Mit Dach und verputzten Außenwänden sah es aus wie in konventioneller Bauweise errichtet.

Ein Modul wiegt 28 Tonnen

Jetzt wurde das Gebäude an den Achsen aufgetrennt, um die einzelnen Module voneinander zu lösen. Insgesamt 20 von diesen Fertigelementen, die jeweils 18 Meter lang sind, vier Meter breit und 3,75 Meter hoch, mussten dann mit einem leistungsstarken Kran hochgehievt und auf Spezialtieflader abgelassen werden. Das Gewicht des einzelnen Moduls betrug 28 Tonnen, der Kran selbst wiegt 96 Tonnen und die Gegengewichte, um solch schwere Lasten anheben zu können, sind 165 Tonnen schwer. „Die Patientenzimmer inklusive der Bäder bleiben erhalten“, erklärt die Architektin Dagmar Giebel. Es gibt eine Reihe guter Gründe für die Wiederverwendung von zweimal 720 Quadratmetern Bruttogeschossfläche. Da ist zum einen der Nachhaltigkeitsaspekt: „Abreißen und neu bauen verschlingt Ressourcen“, so Dagmar Giebel. Stahl ist sehr teuer geworden, Baumaterialien wie Sand und Kies sind weltweit knapp. Ein Gebäude dieses Ausmaßes und mit dieser Ausstattung komplett neu zu erstellen hätte 20 Prozent mehr gekostet.

Nach zwölf Jahren

**IMMER
NOCH
NÜTZLICH**





„Neu zu bauen wäre 20 Prozent teurer gewesen.“

Dagmar Giebel
Liegenschafts- und Gebäudemanagement

Da ist es von Vorteil, dass das Gebäude mit seinen dann wieder miteinander verbundenen Modulen ziemlich genau in eine Lücke am Standort Celler Straße zwischen Frauenklinik und dem noch bestehenden Weltkriegsbunker passt.

Wiederinbetriebnahme im Jahr 2023

Dennoch findet der Transport nicht direkt von A nach B statt. Zunächst werden die Module zwischengelagert. In seiner zukünftigen Form wird das Gebäude ein Stockwerk mehr haben. Dazu entsteht – ebenfalls aus Fertigelementen – ein Erdgeschoss an der Celler Straße neu. Darin sollen die interdisziplinär von Frauenklinik, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie Geriatrie genutzte Intensivstation mit zwölf Betten sowie Technikräume untergebracht werden. Im ersten Obergeschoss bekommt die neonatologische Pflege eine neue Heimat: Sie umfasst 20 Betten plus neun Reserveplätze – für die Belegung von Zimmern mit Mehrlingsgeburten. Ins zweite Obergeschoss zieht aus dem Altbau die Geburtshilfe. Noch eine wichtige Veränderung: Außerdem bekommt die Geburtshilfe die Räume aus der Frauenklinik, aus denen die neonatologische Pflege dann ausgezogen ist. Es sollen künftig Familienzimmer für Eltern mit ihrem Neugeborenen angeboten werden.

Bis es so weit ist – die neue Nutzung und Inbetriebnahme soll 2023 beginnen – stand aber zunächst der Abtransport der riesigen Einzelteile an. Dies geschah mit Tiefladern, die so bepackt fast 30 Meter lang waren. Dagmar Giebel: „Außerdem benötigen wir eine neue Zulassung für die Nachnutzung des Modulgebäudes. Von der Stadt Braunschweig haben wir schon ein prinzipielles Okay, aber die letzte Entscheidung für die vorhabenbezogene Baugenehmigung liegt bei der obersten Bauaufsichtsbehörde in Hannover.“ ♦



© Prem Lata Gupta (2), © Anna Tomelleri, © Klinikum Braunschweig

► Ein Gebäude wird Modul für Modul rückgebaut: Nach einer Zwischenlagerung soll es – um ein Stockwerk bereichert – am Standort Celler Straße wiedererrichtet werden.

Besonderes Angebot

FÜR EIN GUTES GEFÜHL

Die Employee-Happiness-Managerin Constanze Jäger unterstützt die Belegschaft am Klinikum bei Wünschen und Herausforderungen. Denn wenn es im Privaten glatt läuft, geht auch die Arbeit besser von der Hand.

Autorin: Susanna Bauch

Der Plan stand schon lange fest: Kerstin Fehrenbacher, Fachärztin für Radiologie am Klinikum Braunschweig, wollte ein Jahr nach der Geburt ihrer Tochter wieder arbeiten. Theoretisch. In die Praxis hingegen ließ sich diese Absicht nicht umsetzen – von allen Kitas hagelte es Absagen: „Wir haben keinen Betreuungsplatz für die Kleine gefunden. Das war ziemlich frustrierend“, so die Radiologin.

Dafür, dass es jetzt doch fast im Zeitplan mit dem Wiedereinstieg nach der Elternzeit für die Ärztin und einem Krippenplatz für die Einjährige klappt, hat Constanze Jäger gesorgt. Seit knapp einem Jahr ist die 42-Jährige sogenannte Employee-Happiness-Managerin. „Ich bin dafür da, es schöner zu machen für die Mitarbeitenden, ihnen Zufriedenheit und Zeit zu schenken.“

„Man muss Menschen mögen und netzwerken können, um solch einen Job gut zu machen.“

Constanze Jäger
Employee-Happiness-Managerin
am Klinikum Braunschweig



Im Fall von Kerstin Fehrenbacher hat Constanze Jäger richtig rotiert – nachdem der Chef der Ärztin diese an die Happiness-Managerin und deren Talent verwiesen hat. Die herzliche, quirlige und umtriebige Frau ist bei solchen Herausforderungen in ihrem Element. „Ich habe in der Betriebskita vom Klinikum nach langen Verhandlungen einen Platz für das kleine Mädchen ergattert“, erzählt die gelernte Erzieherin und dreifache Mutter. Und bei ihrem Suchauftrag nach einem Betreuungsplatz hat Constanze Jäger gleich noch an einer anderen Kita drei Plätze für das Klinikum sichern können. „Ich bin eben optimistisch und hartnäckig.“

So bindet man Personal

„Es ist wichtig für mich, schnell wieder einzusteigen“, betont Ärztin Kerstin Fehrenbacher. Schließlich fehle sie in ihrer Abteilung und wolle auch fachlich den Anschluss nicht verlieren. Und es gibt noch viele andere Bedürfnisse: Immerhin sind am Klinikum knapp 5000 Menschen aus rund 75 Nationen tätig. Die Idee, eine Employee-Happiness-Managerin zu etablieren – nach eigenen Angaben bislang einmalig –, stammt von Jägers Chefin Thu Trang Tran, der Leiterin der Stabsstelle Kommunikation im Klinikum. Vor dem Hintergrund des Personalmangels im Gesundheitswesen will sich die Klinik auf besondere Weise bemühen, Mitarbeitende zu finden und an sich zu binden. „Die Kollegen und Kolleginnen sollen zudem einen freien Kopf für die Arbeit haben. Und wissen, Frau Jäger kümmert sich um mein Problem“, sagt die Wohlfühlbeauftragte. „Viele Beschäftigte haben Schichtdienst, sie schaffen es ▶



BUNDESWEIT EINZIGARTIG

Als erstes und bislang einziges Haus im Gesundheitswesen hat das Klinikum Braunschweig für seine Mitarbeitenden die Stelle der Employee-Happiness-Managerin geschaffen: Sie soll zunächst bei der aufwendigen Suche nach Wohnung, Kindergarten- oder Pflegeplatz unterstützen. Das Klinikum setzt darauf, dass die Entlastung im Alltag Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zufriedener macht.

Eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung hat gerade ergeben, dass sich viele ehemalige Pflegekräfte einen Wiedereinstieg in den Beruf vorstellen könnten. Mindestens 300 000 Vollzeit-Pflegekräfte stünden demnach in Deutschland durch Rückkehr in den Beruf oder Aufstockung der Arbeitszeit zusätzlich zur Verfügung – sofern sich die Arbeitsbedingungen in der Pflege deutlich verbessern.

▲ Constanze Jäger hat Radiologie-Fachärztin Kerstin Fehrenbacher (links) einen Krippenplatz für deren kleine Tochter besorgt.

► überhaupt nicht, Ämter- und Behördengänge zu erledigen“, sagt Constanze Jäger. Sie organisiert nicht nur Krippenplatz, Hebamme oder Wohnung, sondern hilft auch bei Versetzungsanträgen der Mitarbeitenden in eine andere Abteilung. „Es gibt eigentlich nichts, was ich nicht angehe – sei es noch so skurril.“ So wie die Suche nach einer Wohnung für den Ex-Partner einer Mitarbeiterin – der mangels Alternative nicht ausziehen wollte.

Eine Frau für alle Fälle

Die 42-Jährige besorgt zudem Geschenke, vereinbart TÜV-Termine, plant Kindergeburtstage mit Piratenmotto, beantragt Pflegestufen für betagte Eltern der Kolleginnen und Kollegen, findet Ergotherapeuten für die Kinder oder sucht eine barrierefreie Hochzeitslocation. Für Graciella Kenfack, alleinerziehende Auszubildende, hat die Happiness-Managerin Wohnung und Kitaplatz besorgt. „Wem einige Alltagsorgen abgenommen werden, der kann sich besser auf seine Arbeit konzentrieren“, da ist sich Constanze Jäger sicher.

Mit der Aufgabe der Feelgood-Verantwortlichen hat sich auch für sie ein Traum erfüllt. „Auf der Stellenanzeige stand einfach mein Name drauf – sie passt perfekt zu mir.“ Seit sich intern herumgesprachen hat, dass Constanze Jäger eigentlich so ziemlich alle Wünsche erfüllen kann, bekommt sie reihenweise Mails und Anrufe. Rund zwölf Anfragen gehen bei ihr täglich ein.

Sie fährt wegen ihrer drei Kinder einen Kastenwagen – der ist aber auch für ihren Job sehr hilfreich. „Ich bin ja auch viel unterwegs und transportiere Sachen.“ So wie etwa zwei Dutzend Schulranzen. Eine Kollegin



► Constanze Jäger mit Schulranzen: Ergebnis einer von ihr initiierten Spendenaktion.



► Beflügelnde Sinnsprüche an der Bürotür: Jede Karte und jeder Aufkleber an der Bürotür verströmt Optimismus.

von der Berufsfachschule Pflege, Petra Krause, hat eine ukrainische Familie aufgenommen und für deren Sohn einen Ranzen gesucht. „Da habe ich einen Spendenaufruf initiiert und wir haben jede Menge tolle Schulranzen erhalten.“ Auch für den kleinen ukrainischen Jungen.

12 Anfragen

erhält die Happiness-Managerin ungefähr täglich per Mail oder Telefon – viele werden sofort erledigt.

Im Büro der Happiness-Managerin kleben überall kleine bunte Zettel mit Anfragen und Aufträgen. Constanze Jäger telefoniert viel, sehr lebhaft, sehr fröhlich und sehr überzeugend. „Man muss Menschen mögen und gut netzwerken können, um so einen Job gut zu machen“, betont die 42-Jährige. Sie sei Braunschweigerin, habe drei Kinder und jede Menge Verbindungen. „Und es werden natürlich immer mehr, auch zur Stadt und zu Institutionen.“

Radiologin Kerstin Fehrenbacher freut sich sehr darauf, bald wieder zu arbeiten. „Erst mal 60 Prozent, aber später möchte ich aufstocken.“ Ohne die Happiness-Managerin des Klinikums wären diese Aussichten wohl weiter Theorie. ♦

PULS Kids



Da bin ich wieder:
Ich heiße Nox und arbeite als Therapiehund im Klinikum. Jeden Tag treffe ich dabei Kinder. Zusätzlich begrüße ich kleine Patientinnen und Patienten in PULS. Bestimmt hast du dir schon einmal das Knie aufgeschlagen. Und dann hat sich eine Kruste auf der Wunde gebildet, oder? Wir erklären, warum.



Prof. Dr. Thomas Gösling,
Chefarzt Unfallchirurgie,
Orthopädie und
Sportmedizin

Warum bildet sich Schorf auf Wunden?

Wenn man sich schneidet oder hinfällt, dann blutet die Stelle meist ein wenig, bis sich eine Kruste auf der Wunde bildet. Diese Kruste wird auch Schorf genannt und ist eine natürliche Schutzschicht des Körpers, damit kein Schmutz und keine bösen Bakterien die Wunde beim Heilen stören. Ebenso sorgt Schorf dafür, dass sich unter der Kruste neue Haut bilden kann und nach dem Verheilen nichts mehr von der Verletzung zu sehen ist. Oft juckt die schorfge Stelle nach einiger Zeit, aber man darf sie nicht aufkratzen, weil die Wunde sonst nicht mehr geschützt ist und wieder aufreißen kann. Dann muss sich erst wieder neuer Schorf bilden. Manchmal entstehen sogar Narben, wenn der Schorf zu oft abgekratzt wurde. Wenn die Wunde ganz verheilt ist, wird die schützende Kruste vom Körper nicht mehr gebraucht und fällt von allein wieder ab.

LANDELEBEN

Die Bilder sehen auf den ersten Blick gleich aus – aber erkennst du die kleinen Unterschiede? Hier ein Tipp: Es gibt fünf davon.



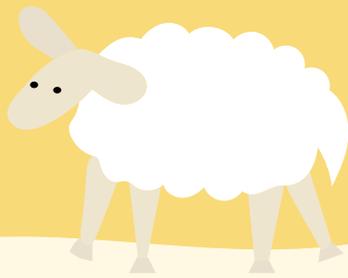
Der Sommer bietet so viele Möglichkeiten: Ferien auf dem Bauernhof, am Meer Boote anschauen, draußen Fußball spielen. Auf was hast du am meisten Lust? Außerdem kannst du unsere Rätsel ausprobieren, dann vergeht die Zeit wie im Flug. Viel Spaß dabei!



AHOI!

Welches der Segelboote sieht genau aus wie das oben rechts im weißen Rahmen?

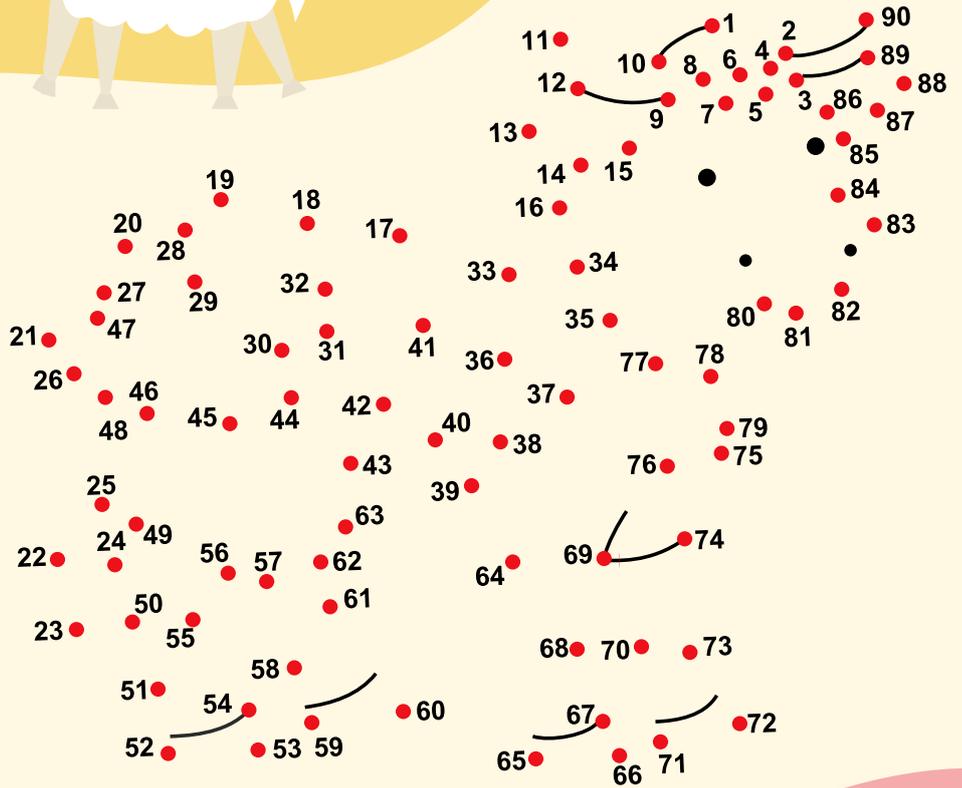




TIERISCH

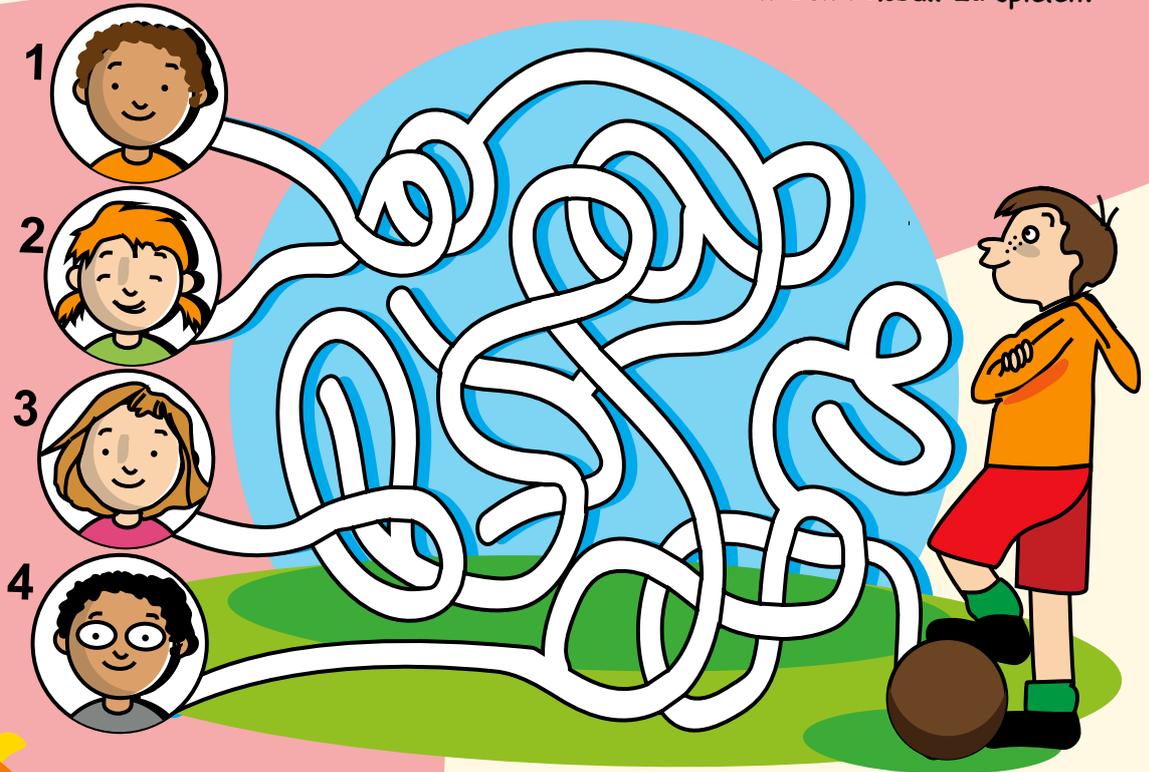
Malen nach Zahlen:

Welches Tier lässt sich dann erkennen?



MITSPIELER

Wer schafft den Weg durch das Labyrinth, um gemeinsam mit Ben Fußball zu spielen?



Lösungen: Unterschiede bei Scheinwerfer, Gangschaltung, Huhn linke Seite, Motorraum vom Trecker, Treckerfahrer; Bootsrätsel: dritte Reihe von unten mittig; Malen nach Zahlen: Rind; Mitspieler 3 und 4.



ERDBEER-MINZ-EISTEE

Das brauchst du für 4 Portionen:

- 500 Gramm Erdbeeren • 2 Limetten • 1 Bund Minze
- 2 Esslöffel Zucker, alternativ 3 Teelöffel Honig oder Agavendicksaft • 1 Liter Wasser • 3 Beutel Früchtetee
- 600 Gramm Eiswürfel

So geht's: Erdbeeren waschen und vierteln. Minze waschen, Limetten auspressen. • Die Hälfte der Erdbeeren mit Limettensaft, Zucker, einer Handvoll Minze und 400 Millilitern Wasser 15 Minuten im Topf köcheln. • Teebeutel mit 600 Millilitern Wasser überbrühen, fünf Minuten ziehen lassen. • Erdbeer-Minz-Saft durch ein Sieb geben, die Früchte leicht ausdrücken. • Saft mit dem Tee mischen und abkühlen lassen. • Krug oder Gläser mit Eiswürfeln, den restlichen Erdbeeren und der Minze füllen. Alles mit dem Eistee übergießen.



UNSER BUCHTIPP

Annette und Ernst haben den gleichen Schulweg. Die Verkehrsregeln kennen beide gut – doch einmal hat Ernst einen Gummiball dabei, der lustig springt. Als der Ball auf die Straße rollt, läuft er ihm sofort hinterher. Bremsen quietschen, Autofahrer hupen, das war knapp! Jetzt lässt sich Annette etwas einfallen, damit ihr bester Freund zukünftig vorsichtiger ist. „Der Ernst des Lebens – Den Schulweg gehen wir gemeinsam“ (ab vier Jahre), empfohlen von der Kinder- und Jugendbücherei des Klinikums Braunschweig. Thiemenmann-Esslinger Verlag, ISBN 978-3-522-45955-6; 14,00 Euro.



Hallo Freunde, auch Hunde möchten nicht immer gehorchen. Aber manchmal ist es sehr gut, sich an Regeln zu halten. Zum Beispiel im Straßenverkehr. Das gilt übrigens nicht nur für Kinder, sondern genauso für Menschen, die Rad oder Auto fahren. So lassen sich Unfälle am besten vermeiden.





BITTE UM SPENDEN

Für die Kinderoase werden weiterhin Spenden gesammelt.

Städtisches Klinikum Braunschweig
gGmbH – IBAN: DE57 2505 0000
0201 4590 47

Weggefährten, Elternhilfe
zur Unterstützung
tumorkranker Kinder e. V. – IBAN:
DE59 3006 0601 0035 6113 85

RAUM FÜR RÜCKZUG

Die Richard Borek Stiftung und die Richard Borek Unternehmensgruppe unterstützen an Krebs erkrankte Jungen und Mädchen sowie deren Familien mit 100 000 Euro. Dieser Betrag kommt der Kinderoase im Klinikum zugute.

Autorin: Susanna Bauch

Wenn Kinder an Krebs erkranken, ist das ein Trauma für die ganze Familie. „In einer solchen Situation ist es wichtig, sich bestmöglich unterstützt zu fühlen. Einen Ort für Begegnungen und zum Rückzug für die Familien abseits des normalen Krankenhausbetriebs zu schaffen ist eine sehr gute und hilfreiche Idee“, sagt Richard Borek jr., Vorstandsmitglied der gleichnamigen Stiftung. Dieser Ort soll die sogenannte Kinderoase im Klinikum Braunschweig werden – und dafür hat die Stiftung jetzt 100 000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Oase, initiiert vom Elternverein „Weggefährten“ sowie dem Klinikum, soll Raum geben für Kinder und Jugendliche mit Tumorerkrankungen und Leukämien sowie deren Familien – als ein Treffpunkt außerhalb der Station, auch für ehrenamtliche Aktivitäten des Vereins. „Wir haben die Möglichkeit geschaffen, diesen Ort auf dem Gelände des Klinikums einzurichten“, sagt Klinikums-Fundraiser Michael Siano.

Richard Borek als Braunschweiger Familienunternehmen in vierter Generation unterstützt bereits seit den 1980er-Jahren vorrangig Kinder- und Jugendprojekte. Dank der Spende

werden Sanierungs- und Umbauarbeiten eines Verwaltungsgebäudes am Standort Salzdahlumer Straße für den Einzug der Kinderoase mitfinanziert. „Wir freuen uns sehr über dieses Engagement“, betont Dr. Andreas Goepfert, Geschäftsführer des Klinikums. Ohne Unterstützung wäre die Kinderoase nicht zu realisieren. Denn die Baumaßnahmen kosten etwa eine Million Euro und die Innenausstattung weitere 300 000 Euro. ◆



► Dr. Thomas Lampe (von links), Fatih Yilmaz, Richard Borek, Lara-Marie Thiel und Dr. Andreas Goepfert.

Krankenhauszukunftsgesetz

DIGITALER SCHUB

Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) stellt Investitionen für eine überfällige Digitalisierung bereit. PULS hat mit Verantwortlichen des Klinikums Braunschweig über den aktuellen Stand und zukünftige Projekte gesprochen.

Interview: Sabrina Mandel



Bitte skizzieren Sie kurz die Inhalte des KHZG und seine Auswirkungen im Klinikum Braunschweig.

Gunda Kracht: Das KHZG ist das Investitionsprogramm zur Digitalisierung der Krankenhäuser, welches im Oktober 2020 in Kraft getreten ist. Digitalisierungsprojekte werden mit einem Gesamtvolumen von bis zu 4,3 Milliarden Euro gefördert. Das Klinikum Braunschweig hat 12,3 Millionen Euro erhalten.

Um welche Projekte handelt es sich dabei?

Gunda Kracht: Wir setzen einige parallel um, so zum Beispiel die Einrichtung eines digitalen Patientenportals, ein digitales Medikationsmanagement oder die digitale Pflege- und Behandlungsdokumentation.

Welches Projekt ist am weitesten vorangeschritten?

Gunda Kracht: Letzteres. Dabei geht es um die Digitalisierung der Pflegedokumentation und -planung mit einem Tool zur Spracherkennung. Das System versteht Schlagwörter und füllt die Dokumentation aus, weshalb der administrative Aufwand bei den Pflegekräften reduziert wird. 60 Prozent der Normalstationen nutzen das Tool bereits, bis Ende 2022 dann alle.

Worum handelt es sich beim digitalen Medikationsmanagement?

Andreas Schneider-Adamek: Hier geht es darum, die letzte Lücke in der elektronischen Patientenakte zu schließen. Abgesehen von den Intensivstationen

► **Gunda Kracht** ist seit Ende letzten Jahres Senior Project Manager Digital Health bei der Tochtergesellschaft skbs.digital GmbH und für die Projektleitung des digitalen Patientenportals zuständig.

erfolgt die Dokumentation der Medikamente noch papierbasiert: Nach einer Arzneimittelanordnung stellen die Pflegefachkräfte die Medikamente zusammen und darauf folgt die Verabreichungsdokumentation.

Gunda Kracht: Ziel ist es, die Arzneimittelsicherheit zu erhöhen, indem eine Plausibilitätsprüfung durch die Apotheke integriert wird. Wechselwirkungen werden automatisch angezeigt.

Wie ist der aktuelle Stand bei der Umsetzung des digitalen Patientenportals?

Gunda Kracht: Das Patientenportal hatte Ende Juni seinen großen Kick-off. Ende 2022 gehen wir damit live. Wir setzen das Projekt mit den Mitarbeitenden für die Mitarbeitenden und Patientinnen und Patienten um.

Was ändert sich dann?

Gunda Kracht: Der Aufnahmeprozess wird standardisiert: Zukünftig können Patientinnen und Patienten beispielsweise Termine für Vorgespräche online vereinbaren. Für die Bettenbelegung wird es eine Zentrale geben. Stellen Sie sich einen Tower am Flughafen vor: Jederzeit ist ersichtlich, wann ein Flugzeug startet und landet. So wird es mit der Bettenbelegung sein. Sie sehen in Echtzeit, ob ein Bett sauber ist, schmutzig oder vom Transportdienst in die Reinigung gebracht werden muss.

Wie ist das möglich?

Gunda Kracht: Wir sind im Austausch mit dem Bereich der IT und Medizintechnik, weil dafür beispielsweise Monitore angeschafft werden, sodass jede Station den Status des Bettes auf einen Blick erkennt. Um dies zu realisieren, erhalten die Patientinnen und Patienten bei der Aufnahme ein Armband, welches bei der Entlassung in eine Art Briefkasten eingeworfen wird. Dadurch werden im Hintergrund automatisch Prozesse ausgelöst: Die Bettenreinigung bekommt eine Info, dass das Bett gesäubert werden kann, auch das Entlassmanagement wird benachrichtigt.

Müssen dazu Veränderungen in der IT-Infrastruktur umgesetzt werden?

Andreas Schneider-Adamek: Neben den fachlichen Themen beschäftigt sich das KHZG auch mit der IT-Sicherheit. Künftig sollen diese Programme sicher in der kritischen Infrastruktur betrieben werden. Das hat weitere Teilprojekte in den eigentlichen Projekten zur Folge. Wir modernisieren unsere Netzinfrastruktur und bauen das WLAN aus. Die skbs.digital und der Geschäftsbereich IT und Medizintechnik arbeiten sehr intensiv und eng an diesen Themen zusammen – da hat uns das KHZG zusammengeschweißt.

Denken Sie, dass die Digitalisierung in Krankenhäusern durch das KHZG den gewünschten Schub erhält?

Andreas Schneider-Adamek: Aus meiner Sicht gab es diese Intensität, diese Anzahl der Projekte und auch die Mittel, die zur Verfügung stehen, so noch nie. Das wird den Digitalisierungsgrad im Klinikum enorm erhöhen, da bin ich mir sicher. ♦



► **Andreas Schneider-Adamek** ist stellvertretender Geschäftsbereichsleiter IT- und Medizintechnik und seit mehr als 25 Jahren im Klinikum tätig.



Deeskalationsmanagement

IMMER MIT

Maik Pritschke ist Deeskalationsmanager. Er berät und schult das Kollegium, wie es mit verbalen oder gar körperlichen Attacken bestmöglich umgehen kann. PULS hat ihn begleitet.

Autorin: Sabrina Mandel

Verletzte und erkrankte Menschen leiden. Manchmal leise, manchmal laut. Wenn Ärger jedoch zu unkontrollierter Wut wird, die sich in groben Worten oder auch in Handgreiflichkeiten entlädt, sind Mitarbeitende im Krankenhaus oftmals hilflos. Maik Pritschke weiß das. Der gelernte Krankenpfleger hat sich nach seiner Weiterbildung zur Fachkraft für Sozialpsychiatrie zum Deeskalationstrainer ausbilden lassen und die Abteilung Deeskalationsmanagement im Klinikum Braunschweig ins Leben gerufen.



MORGENLICHER ÜBERBLICK

Maik Pritschke schaut gemeinsam mit seinem Kollegen Michael Papendieck die neuesten E-Mails durch: „Es gibt eine Übergriffsmeldung aus der Notfallambulanz, da gehe ich heute Nachmittag vorbei.“ Die beiden Männer besprechen kurz die Termine des Tages und machen sich auf den Weg ins Bildungszentrum Naumburgstraße, wo heute ein Präventionstraining stattfindet.

VERHALTEN BEI KONFLIKTEN

Das Basistraining zur Prävention von aggressivem und gewalttätigem Verhalten wird zwei Tage dauern. Als Gründer der Trainings im Klinikum moderiert Maik Pritschke den Einstieg in das Seminar an: „Wir werden heute über Strategien sprechen, wie wir Eskalationen vermeiden oder zumindest abmildern können.“ Die Trainings können auch von Interessierten außerhalb des Klinikums besucht werden.



DER RUHE

VERLETZUNGSRISIKO MINIMIEREN

„Manchmal muss man aufgrund der Schwere der Erkrankung eine freiheitsentziehende Maßnahme vornehmen, damit sich eine Patientin oder ein Patient nicht selbst schadet – etwa indem die- oder derjenige sich Schläuche und Zugänge herausreißt“, erklärt Maik Pritschke einem Kollegen in der Kindernotaufnahme. „Wir haben strenge rechtliche Vorgaben und gehen äußerst schonend vor. Ich zeige Ihnen jetzt den korrekten Umgang mit Fixiermaterialien, um das Verletzungsrisiko für sich und Ihr Gegenüber so gering wie möglich zu halten.“

AGGRESSIVITÄT STOPPEN

Maik Pritschke gibt eine Mini-Fortbildung zum Thema Selbstsicherheitstechniken im Kollegenkreis der Psychiatrie. „Ich habe alles versucht, aber meine präventiven Strategien haben keine Wirkung auf Sie, verpassen Sie mir mal einen Kinnhaken“, simuliert der 49-Jährige eine schwierige Situation. „Einige Menschen lassen sich nicht deeskalieren, ich zeige Ihnen jetzt, wie Sie einen Schlag ins Gesicht abwehren.“



KOLLEGIALE ERSTE HILFE

In der Notfallambulanz kam es am Tag zuvor zu einer lautstarken verbalen Konfrontation. Handgreiflichkeiten konnten verhindert werden. Der betroffene Kollege ringt um Fassung. „Sie zeigen eine ganz normale Reaktion auf ein unnormales Verhalten. Dies ist belastend und überschreitet Grenzen“, sagt Maik Pritschke. „Wenn Sie möchten, sehen wir uns regelmäßig in den nächsten vier Wochen und schauen gemeinsam, wie wir Ihre Belastung abbauen können.“

Maik Pritschke erklärt: „Wir bieten eine psychosoziale Notfallversorgung für alle Bereiche von berufsspezifischen Belastungen. Unsere Abteilung Deeskalationsmanagement ist zusammen mit der Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit derzeit in dieser Art und Weise einzigartig.“ ◆

Quereinsteiger

ENTSCHEIDUNG IN KABUL

Der Gesundheits- und Krankenpfleger Marco Schmeißer ist Quereinsteiger. Er hat viel erlebt, auf der Herz-Thorax-Gefäß-Intensivstation fühlt er sich angekommen. Seine Erfahrung mit schwierigen Situationen kommt ihm hier zugute.

Autorin: Margot Dankwerth

Ich habe Maurer gelernt und anschließend ein Jahr auf Montage gearbeitet“, erzählt der 39-jährige Wolfenbütteler, „doch bald wurde mir klar, dass dieser Beruf nichts für mich ist.“ Marco Schmeißer verpflichtete sich für vier Jahre bei der Bundeswehr, machte dort die Ausbildung zum Rettungssanitäter und wurde in einer Fallschirmspringereinheit als Sanitäter für Außeneinsätze eingesetzt. „Wenn es zu einer Kriegshandlung gekommen wäre, wären wir abgesprungen und hätten die verletzten Soldaten vor Ort versorgt.“

Seine Beschäftigung bei der Bundeswehr führte ihn auch für vier Monate nach Afghanistan. Und dort wurde ihm klar, in welche Richtung es beruflich gehen sollte. „Ich habe in einem Feldlazarett in Kabul im OP-Team mitgewirkt, wir haben verletzte Einheimische operiert und ich habe sie nach der OP versorgt. Da kam der Gedanke auf, dass mir diese Arbeit sehr liegt. Ein Kollege bestärkte mich und meinte, ich solle mir doch überlegen, ob ich nach der Bundeswehrzeit nicht Krankenpfleger werden möchte.“

„Man muss den Überblick behalten“

Zurück in Niedersachsen absolvierte Marco Schmeißer mit 28 Jahren die Ausbildung im Klinikum Buxtehude, arbeitete noch ein Jahr auf einer Intensivstation und wechselte 2013 ans Klinikum Braunschweig. „Hier konnte ich die Fachweiterbildung Anästhesie und Intensiv machen. Da war zwei Jahre lang noch mal ein großes Lernpensum zu bewältigen. Denn jede Fachabteilung hat ihre eigenen Herausforderungen.“





Bei uns auf der Station ist das beispielsweise die Betreuung eines Patienten, der auf eine Herz-Lungen-Maschine angewiesen ist. Da muss man den Überblick behalten.“

Marco Schmeißer hat inzwischen die Position der Pflegefachleitung: Er ist heute auf der HTG Intensiv für das Qualitätsmanagement zuständig, rund 40 Kolleginnen und Kollegen gehören zu seinem Team.

Bereit für Führungsaufgaben

Was schätzt er besonders am Job? „Der Alltag ist aufregend, jeden Tag passiert etwas anderes und man lernt täglich dazu. Meine Lebenserfahrung hilft mir dabei. Flexibel sein, Situationen schnell einschätzen und reagieren – das habe ich früh gelernt. Auch bei der Bundeswehr haben wir schwere Fälle behandelt, zwar andere als jetzt auf der HTG, aber das sind Erfahrungen, die ich mit einbringen kann.“

Und es geht weiter auf der Karriereleiter. Demnächst startet Marco Schmeißer in ein Projekt zur Führungskräfteentwicklung. Wenn er die Chance bekommt, möchte er eine eigene Station übernehmen. „Denn der Bereich des Personalmanagements und die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegen mir sehr am Herzen.“

Privat wirbelt gerade ein knuffiger japanischer Spitz namens Akito das Leben von Marco Schmeißer und Lebensgefährtin Constanze durcheinander. Außerdem gehören wandern, Motorrad fahren, Kraftsport und seine Band („ich spiele Gitarre“) zum Relaxen. Und nicht zu vergessen, die Festivals: „Wir lieben Festivals, nach zweijähriger Corona-Pause freuen wir uns, dass es endlich wieder losgeht!“ ♦

PFLEGEFACHKRÄFTE (m/w/d)

Sie haben eine abgeschlossene Ausbildung in einem Pflegeberuf und möchten unter anderem im Intensivbereich arbeiten? Dann suchen wir Sie – auf Sie wartet ein vielseitiges Aufgabenspektrum auf hohem Niveau mit moderner Medizin- und Überwachungstechnik. Bewerben Sie sich!

- ◆ **VORAUSSETZUNGEN** Abgeschlossene Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege oder die deutsche Berufsanerkennung ausländischer Abschlüsse; interdisziplinäre Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams; eigenverantwortliches, selbstständiges Arbeiten; professionelles Team-/Kommunikationsverhalten
- ◆ **KARRIERE** Entgeltgruppe P7 TVÖD (Intensivbereich P8, mit Fachweiterbildung P9) in Teilzeit oder Vollzeit; bedarfsorientierte sowie strukturierte Einarbeitung; kollegiale Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams; vielfältige Qualifizierungs- und Entwicklungsangebote am eigenen Veranstaltungs- und Bildungszentrum
- ◆ **ARBEITGEBER** Das Klinikum Braunschweig als Maximalversorger bietet neben einer fachlichen Vielfalt diverse Benefits, zum Beispiel Betriebskita, Jobticket, Hilfen bei sozialen Fragen, Employee-Happiness-Managerin und Integrationsbegleitung.

FRAGEN ODER GLEICH BEWERBEN!

Ina Wegner, Pflegedirektion, Telefon (0531) 595-1388, und Ursula Hawicks, Team Personal Recruiting, Telefon (0531) 595-1521, geben gern weitere Auskünfte.

klinikum-braunschweig.de/karriereseite.php



Asthma bronchiale

ATEM SCHÖPFEN

Nicht heilbar, aber gut zu kontrollieren: Verbesserte medikamentöse Therapien ersparen Asthma-Patienten einen Klinikaufenthalt – ein entscheidender Fortschritt.

Autorin: Susanna Bauch

Husten, pfeifende Atemgeräusche oder anfallsartige Atemnot: Asthma beginnt häufig im Kindesalter, tritt aber inzwischen auch vermehrt in mittleren Jahren auf. „Wir unterscheiden allergisches und nicht allergisches Asthma“, sagt PD Dr. Thomas Bitter, Chefarzt der Klinik für Pneumologie und Beatmungsmedizin im Klinikum Braunschweig.

Die erstgenannte Variante kommt sehr häufig vor und wird durch Allergien verursacht. Auslöser sind hier vor allem Hausstaubmilben, Pollen, felltragende Tiere, Nahrungsmittel oder Schimmelpilze. Nicht allergisches, auch intrinsisches Asthma ist durch unspezifische Reize wie Stress, kalte Luft oder Infektionen der Atemwege aus dem Umfeld des Betroffenen bedingt. Ein überempfindliches Immunsystem kann ebenfalls hinter den Beschwerden stecken. Die oft chronische Krankheit zeichnet sich durch eine dauerhaft entzündliche Überempfindlichkeit der Atemwege aus. „Asthma führt zu einer Verengung der Bronchien. Sowohl das Ausmaß

der Luftnot als auch die Häufigkeit des Auftretens kann erheblich variieren“, erläutert PD Dr. Bitter.

Wie bei jeder Entzündung werden auch bei Asthma die betroffenen Gewebereiche stärker durchblutet. In der Lunge führt dies dazu, dass die Schleimhäute in den Bronchialwänden anschwellen und übermäßig viel zähen Schleim produzieren. Zusätzlich verkrampft sich die Muskulatur der Bronchien.

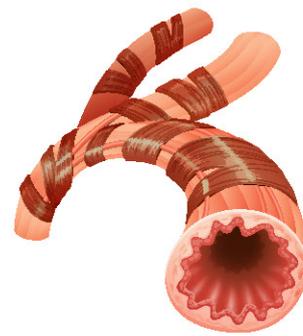
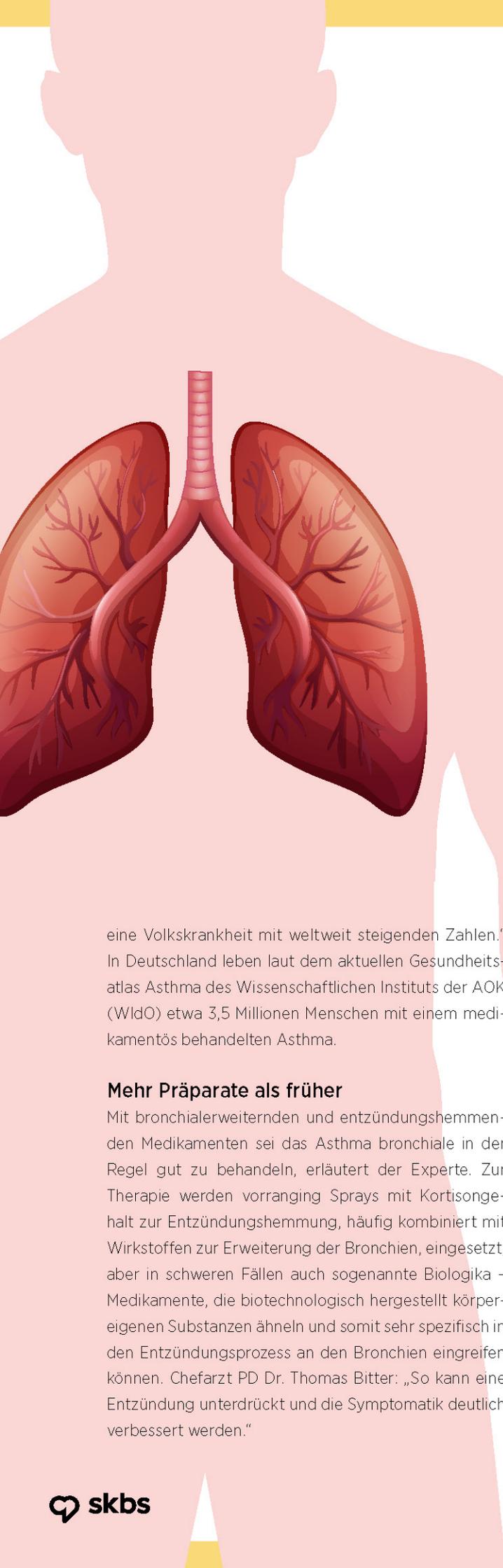
Wenn eine Allergie zu Asthma wird

Zu den Auslösern von Asthma können auch Kälte, Luftschadstoffe in der Umgebung wie Stickstoff- und Schwefeldioxid, Ozon, Staub, Tabakrauch sowie Medikamente wie Aspirin, nicht steroidale Antirheumatika oder Betablocker gehören. „Bei vielen Patienten und Patientinnen entwickeln sich die Beschwerden aber aus einer Allergie – etwa gegen Pollen. Unbehandelter Heuschnupfen oder Allergien können sich im Lauf der Jahre verschlimmern. Nach einiger Zeit kann es einen sogenannten Etagenwechsel geben, und die Lunge ist mitbetroffen“, so PD Dr. Thomas Bitter. „Asthma ist

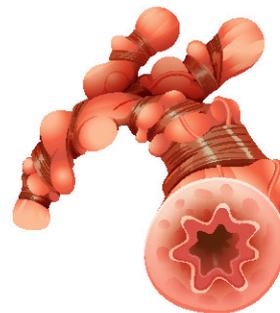


„Asthmatikerinnen und Asthmatiker müssen heute kaum noch stationär in einer Klinik behandelt werden.“

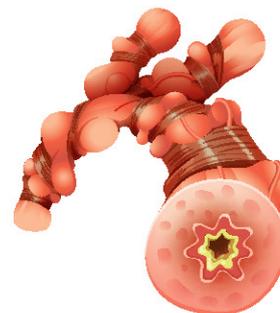
PD Dr. Thomas Bitter
Chefarzt Pneumologie und Beatmungsmedizin



So sieht ein **gesunder Bronchus** aus, mit entspannten Muskeln und normaler Ausbildung der Schleimhaut.



Hier der Bronchus eines Asthma-Betroffenen: Der Querschnitt zeigt eine **Veränderung der Schleimhaut**.



Diese Abbildung macht deutlich, was während eines **Asthma-Anfalls** passiert: Die verengte Muskulatur führt zu Atemnot.

eine Volkskrankheit mit weltweit steigenden Zahlen.“ In Deutschland leben laut dem aktuellen Gesundheitsatlas Asthma des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) etwa 3,5 Millionen Menschen mit einem medikamentös behandelten Asthma.

Mehr Präparate als früher

Mit bronchialerweiternden und entzündungshemmenden Medikamenten sei das Asthma bronchiale in der Regel gut zu behandeln, erläutert der Experte. Zur Therapie werden vorrangig Sprays mit Kortisongehalt zur Entzündungshemmung, häufig kombiniert mit Wirkstoffen zur Erweiterung der Bronchien, eingesetzt, aber in schweren Fällen auch sogenannte Biologika – Medikamente, die biotechnologisch hergestellt körpereigenen Substanzen ähneln und somit sehr spezifisch in den Entzündungsprozess an den Bronchien eingreifen können. Chefarzt PD Dr. Thomas Bitter: „So kann eine Entzündung unterdrückt und die Symptomatik deutlich verbessert werden.“

Während früher kortisonhaltige Sprays durchgängig ein- bis zweimal pro Tag eingenommen werden mussten, ergänzt um Bronchien erweiternde Sprays bei Bedarf, ist es heute bei leichteren Fällen auch möglich, Kombinationspräparate rein bedarfsabhängig zu verwenden. Das Ziel sei die bestmögliche Asthma-Kontrolle, möglichst mit Symptombefreiheit.

Die chronisch obstruktive Lungenerkrankung COPD unterscheidet sich vor allem dadurch von Asthma, dass die Atemwege dauerhaft eng und entzündet sind. Es kommt neben Atemnot und Husten auch zu Schleim im Hals. Zu den weiteren medizinischen Schwerpunkten von PD Dr. Thomas Bitter zählen die Schlaf- und Beatmungsmedizin, die pulmonale Hypertonie (Lungenhochdruck) sowie die Abklärung unklarer Dyspnoe (Luftnot) und interventionelle Eingriffe an den Bronchien. Die bronchologische Intervention nimmt einen großen Platz in der Betreuung von Lungenkrebspatientinnen und -patienten im zertifizierten Lungenzentrum des Klinikums ein. ◆

Baustelle Klinikum

NEUE DIMENSION

Am Standort Salzdahlumer Straße finden ununterbrochen Bauarbeiten statt. Das geplante Zentralklinikum ist ein Projekt, das schrittweise umgesetzt wird. Aktuell geht es um eine Erweiterung des Bestandes im Nordteil und die Fertigstellung des neuen Gebäudeteils Ost. PULS präsentiert beeindruckende Zahlen.

385 MENSCHEN

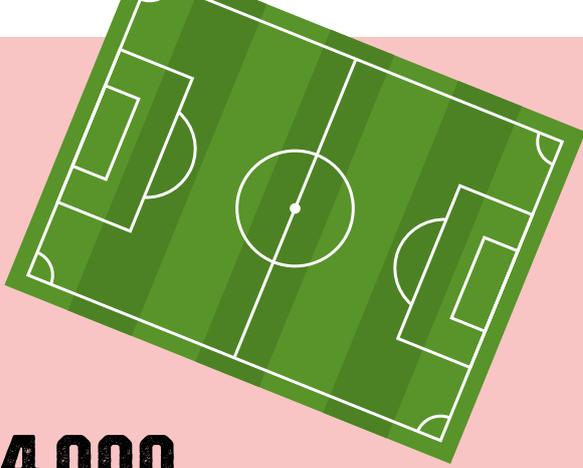
können gleichzeitig in den Aufzügen des Neubauteils Ost transportiert werden – vorausgesetzt, wegen Corona müssen keine Mindestabstände eingehalten werden. Eine Person wird standardmäßig mit einem Gewicht von 75 Kilo veranschlagt.



358 BÄUME

sieht die bereits vorliegende Freianlagenplanung vor, wenn das Zentralklinikum fertig ist. 30 588 Quadratmeter Grün sollen entstehen, so groß wie in Braunschweig der Park am Löwenwall: Die Fläche wird sich je zur Hälfte in intensive und extensive, also sehr niedrige, Bepflanzung aufteilen. Dazu kommen 705 Quadratmeter Wasserfläche und 27 000 Quadratmeter begrünte Flachdächer.





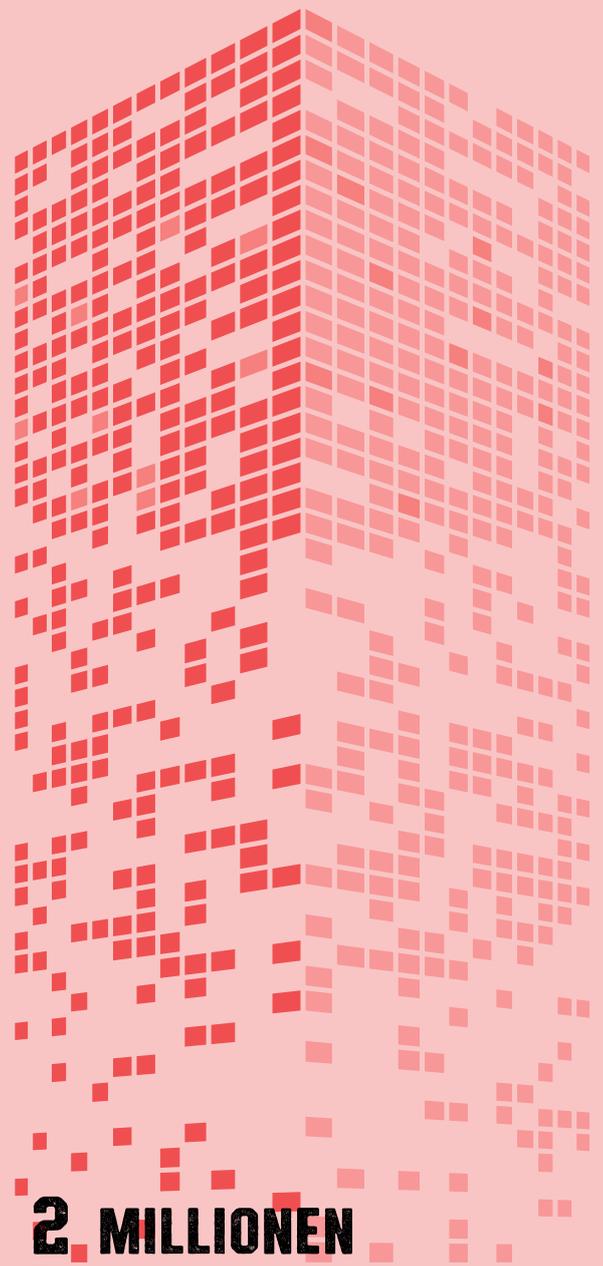
124 000 QUADRATMETER

Rigipsplatten und ähnliche Materialien sind für den Neubau Ost erforderlich, daraus entstehen vor allem Wände und Decken. Die genannte Menge entspricht **von der Fläche mehr als 17 Fußballfeldern** – basierend auf den Abmessungen von Plätzen, die für Bundesliga-Austragungen genutzt werden.



31 KILOMETER

Wasserleitungen werden im Neubau Ost verlegt – das entspricht der Entfernung Wolfsburg-Braunschweig. Die Durchmesser variieren: Ein Zentimeter sind es nah an der Entnahmestelle kurz vor dem Wasserhahn, Abwasserleitungen sind zwischen fünf und 20 Zentimeter dick, Löschwasserleitungen haben verschiedene Durchmesser: fünf, sechseinhalb und acht Zentimeter.



2 MILLIONEN

Elemente – aus so vielen Bestandteilen konstruieren die Ingenieure allein den Neubau Ost am Rechner in 3-D. Davon entfallen 213 000 Elemente, die sämtliche Details zeigen, auf die Darstellung des Rohbaus. Der Ausbau benötigt sogar fast 1,8 Millionen, die dreidimensionale Ausstattung „nur“ 73 500.



SCHMERZEN LINDERN

Natascha Glinschert kennt sich mit Schmerzen aus. Ob diese chronisch sind oder akut, als Pain Nurse in der Onkologie steht sie Patientinnen und Patienten in Fragen der Linderung beratend zur Seite.

Autorin: Sabrina Mandel

Wir unterscheiden Schmerzen in eine dauerhafte oder akute Form“, sagt Natascha Glinschert. Je nach Art und Intensität müsse die Therapie dieser Beschwerden individuell entwickelt werden und immer in Rücksprache mit dem



behandelnden Ärzteteam erfolgen. „Voraussetzung für eine langfristige Schmerzlinderung ist die passende Medikation“, so die Pain Nurse. Überdies können folgende Tipps helfen:

- ◆ Medikamentenplan bei Entlassung aus dem Klinikum oder in der hausärztlichen Praxis erstellen lassen
- ◆ Arzneimittel immer genau nach Vorgabe einnehmen
- ◆ Schmerzspitzen unabhängig von der Basismedikation mit entsprechenden Arzneimitteln abmildern
- ◆ Schmerztagebuch führen, um Auslöser für das aktuelle Befinden zu erkennen und um die Wirkung von Arzneimitteln zu beurteilen
- ◆ Ablenkung schaffen, sich nicht auf den Schmerz fixieren, je nach Vorliebe zum Beispiel Musik hören, malen, lesen, spazieren gehen
- ◆ Aromatherapie: mit einem schönen Duft entspannen, „abschalten“ und durchatmen
- ◆ sich die Not von der Seele reden: Gespräche mit Freunden, Familie und Bekannten

„Schmerzbehandlung ist komplex und höchst individuell“, erklärt Natascha Glinschert. „Neben der korrekten Einnahme der verordneten Medikamente geht es immer darum, das Wohlbefinden zu erhöhen und auch Hilfe von nahestehenden Menschen anzunehmen.“ ◆

DIE EXPERTIN

Natascha Glinschert ist Fachkraft für onkologische Pflege und Pflegefachleitung. 2011 hat sie die Weiterbildung zur Pain Nurse abgeschlossen. Sie berät und unterstützt Patientinnen und Patienten zu allen Fragen der Medikamenteneinnahme, gibt Tipps zur Schmerzlinderung und erarbeitet mit Betroffenen individuelle Lösungsstrategien.





TOTAL DIGITAL

Alle Inhalte unseres aktuellen Magazins können Sie im Internet auf puls-magazin.de lesen. Folgen Sie uns auf Facebook oder Instagram und schauen Sie auf Youtube vorbei.

DEMNÄCHST IN PULS

ORTHOPÄDIE Wir sind auf unsere Knochen und Gelenke angewiesen: PULS berichtet über das Leistungsspektrum der Spezialisten von Orthopädie und Unfallchirurgie. **◆ EXPERTISE** Wer sich in einem zertifizierten Krebszentrum – und davon gibt es 14 am Klinikum Braunschweig – behandeln lässt, hat höhere Heilungschancen. **◆ THERAPIEHUND** Wie sieht ein Tag im Leben des beliebten Vierbeiners Nox aus? Wir werden ihn begleiten.

WAS MÖCHTEN SIE GERN LESEN?

Für die PULS-Ausgabe 05/2022, die am 27. Oktober 2022 erscheint, finden Sie drei Themenvorschläge. Senden Sie Ihren Wunsch per E-Mail an magazin.puls@klinikum-braunschweig.de oder magazin.puls@skbs.de oder schicken Sie ihn per Postkarte bis zum 27. September 2022 an das Klinikum Braunschweig, Kommunikation und Medien, Freisestraße 9/10, 38118 Braunschweig. Wir werden über das meistgenannte Thema in der nächsten Ausgabe berichten

- A NAHRUNG ERGÄNZEN** Warum enthalten sogar Säfte zusätzliche Vitamine, warum ergänzen wir Mahlzeiten durch Kapseln und Dragees? PULS hinterfragt einen Trend.
- B RÜCKENSCHMERZEN** Man kann sie getrost als Volkskrankheit bezeichnen. Erfahren Sie bei uns mehr über Ursachen und unterschiedliche Behandlungsansätze.
- C BIPOLARE STÖRUNG** Erst Hochgefühle und Extrovertiertheit, dann folgt eine depressive Phase. Bipolare Störungen erfordern eine Individuell angepasste Therapie – für mehr Lebensqualität.

BESTIMMEN SIE MIT!
Entscheiden Sie, über welches Thema Sie im nächsten PULS-Magazin gern mehr erfahren möchten.

Impressum Herausgeber: Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH | Freisestraße 9/10 | 38118 Braunschweig | Telefon (0531) 595-0 | E-Mail: magazin.puls@klinikum-braunschweig.de, magazin.puls@skbs.de | Internet: www.klinikum-braunschweig.de | Geschäftsführung: Dr. med. Andreas Goepfert | Konzeption und Realisation: Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG | August-Madsack-Straße 1 | 30559 Hannover | Telefon: (0511) 518-3001 | www.madsack-agentur.de | Chefredaktion: Prem Lata Gupta | Redaktion: Thu Trang Tran, Andreas Grubendorf (Klinikum Braunschweig), Petra Zottl (MADSACK Medienagentur) | Schlussredaktion: Prem Lata Gupta | Art-Direktion: Sabine Erdbrink | Layout, Satz und Lithografie: Sabine Erdbrink, Claudia Fricke | Autoren: Prem Lata Gupta, Susanna Bauch, Margot Dankwerth, Sabrina Mandel | Titelbilder: © Kudryavtsev Pavel, © CreativeDesignArt, © vectornation, © cat_arch_angel, © pijama61, © Dmytro Bosnak | iStockphoto.com | Druck: Evers-Druck GmbH, Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25704 Meldorf | Telefon: (04832) 608-0 | www.eversfrank.com | Auflage: 208.325 | Redaktionsschluss: 4. August 2022 | Hinweis: In diesem Heft wird für Personen in seltenen Fällen das generische Maskulin verwendet. Dies dient allein der textlichen Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit. Weibliche und nicht binär zugeordnete Personen sind gleichermaßen angesprochen.

Mein neuer Anfang

Unser Sohn Kjell litt seit dem Alter von sechs Monaten unter schlimmen Bauchkrämpfen. Er schrie vor Schmerzen, übergab sich, streckenweise traten die Attacken jede Woche auf. Kjell war immer wieder in Behandlung – bei einem Gastroenterologen, beim Homöopathen, beim Heilpraktiker, beim Kinderarzt: Keiner konnte uns helfen, Ultraschalluntersuchungen ergaben nichts. Als wir dem Gastroenterologen Dr. Michael Zense dann ein Video von einem Krampfanfall zeigten, trug er uns auf, unseren Sohn beim nächsten akuten Anfall sofort in die Praxis zu bringen. Und da konnte er mit Ultraschall eine Drehbewegung im Darm erkennen und schickte uns ins Klinikum Braunschweig. Endlich eine Diagnose: Volvulus, eine Darmschlingendrehung. Bei der OP im Oktober in der Kinderchirurgie stellte man fest, dass der Darm sich um ein Blutgefäß gewickelt hatte – wie ein Stockbrot. Das Hindernis wurde beseitigt und Teile vom Darm von altem Stuhl befreit, eine Zyste entfernt. Kjell geht es heute gut. Wir wissen jetzt, dass leicht verdauliche Nahrungsmittel den Darm gut passieren konnten, andere, die der Darm nicht schaffte, erbrochen wurden. Wir sind den Ärzten unendlich dankbar! PD Dr. Johannes Leonhardt stand uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Auch dank des leitenden Oberarztes Ahmad Alsweed, der Oberärztin Dr. Frauke Blaum, Dr. Stefan Rauschenfels und des tollen Pflegeteams hat Kjell diese Zeit gut überstanden. Er fühlte sich sofort nach dem Eingriff topfit. Er genießt das Leben: Gerade hat er mit Tennisspielen angefangen.

Melanie Tetzlaff mit Kjell, 5

